

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der, kaum daß er das letzte Haus seines Dorfes erreicht hat, am liebsten wieder umkehren würde, um sich an die Rockfalten seiner Mutter zu hängen. Nur nicht hinaus! Ich ziehe die Grenzen viel enger, als sie von früheren Rednern gezogen sind, ich spreche nicht einmal von Auslandscheu, sondern ich sage Kronlandscheu, wir leben in einem Provinzialismus, so zwar, daß einer aus einem Lande in den Alpen sich förmlich fürchtet, in ein Land der Sudeten zu übersiedeln. Wenn die auswärtige Politik des Grafen Lehrenthal dazu beigetragen hat, das Selbstbewußtsein in uns Österreichern zu stärken, und uns darauf aufmerksam zu machen, daß es außerhalb unseres Staates auch noch andere Länder gibt, in denen wir mit Ehren bestehen können, so muß ihm dies die Geschichte Österreichs danken.

Für uns Deutsche gibt es natürlich auch einen anderen Grund, denjenigen, der so vielfach betont, mit Freuden hervorgehoben, von anderer Seite bekämpft worden ist, denjenigen, daß

der Wert des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche

so recht der ganzen Welt zur Erscheinung gebracht wurde.

Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche hatte ja bisher in der Delegation und in unseren Parlamenten keinen offenen Freund als die Deutschen selbst, und ich erinnere mich an so manche Rede des geehrten Herrn Kollegen Doktor Kramár, in welcher er unsere Haltung bespöttelt, um nicht zu sagen verhöhnt hat. Das Bündnis hatte keinen offenen Freund, wir allein haben daran festgehalten und können nun sagen, daß sich unsere Voraussicht erfüllt hat. Es ist so weit gekommen, daß auch der schroffste Gegner des Bündnisses den Wert desselben anerkennen muß, vielleicht mit einziger Ausnahme des Herrn Dr. Kramár. Wenn behauptet wird, daß wir uns im Schlepptau des Deutschen Reiches befinden, daß wir umklammert und nicht in der Lage sind, uns selbständig zu bewegen, so erlaube ich mir auf Stimmen hinzuweisen, welche im Deutschen Reiche laut geworden sind, und zwar auf einer Seite, die uns politisch nahe steht, und die mit Nachdruck hervorgehoben hat, daß gerade die Politik des Deutschen Reiches in erster Linie vom Grafen Lehrenthal geführt wird und daß nicht Österreich-Ungarn, sondern umgekehrt das Deutsche Reich sich unter der Führung des Grafen Lehrenthal befindet. (Zwischenrufe.)

Wenn Herr Dr. Kramár früher von Herzenssache gesprochen hat, so erwidere ich ihm darauf nichts Neues, sondern etwas, was in der Delegation sehr häufig von deutscher Seite gesagt worden ist:

Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche ist uns Herzenssache
und wird uns immer Herzenssache bleiben.

Es freut uns aber auch, feststellen zu können, daß auf slawischer Seite sich die Erkenntnis durchgerungen hat, daß dieses Bündnis für sie doch wenigstens

einen gewissen geschäftlichen Wert

besitzt. Herzenssache und Geschäftssache zugleich das dürfte doppelt gut halten!

Wir haben — meint Dr. Kramár — keine Ursache, Deutschland dankbar zu sein, und es sei von uns unklug, davon zu sprechen. Das, was im Wiener Rathaus geschehen sei, nannte er geschmacklos. Nun, meine Herren, ich begeben mich auf ein heikles Gebiet, wenn ich sage: Nennen Sie es Byzantinismus oder wie Sie wollen, wenn wir Deutsche mit innigem Danke der Worte in der Thronrede von der Ver-